Souvenirs

Autor(en): **Kutter, Markus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 2

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-596720

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Souvenirs

VON MARKUS KUTTER

Ich schlief gewiss auch unterm Zwetschgenbaum
und weiss den Duft von frischgemähtem Heu.
Durchs Astloch sah ich in den Abstellraum.
Die Mutter zeigte mir ein Männertreu.

Wenn das Gewitter kam, so kroch ich auch
ganz tief ins Federbett. Die Milch gerann.
Der toten Amsel grub ich unterm Strauch
ein Grab. Der Nachbar war ein toller Mann.

Im Büchslein für den Schwamm lag eine Bohne.
Für Schulausflüge gab's die SBB.
Soldaten schossen, liessen die Patrone
zurück im pickelhart gefrornen Schnee.

Die Schwestern sangen Lieder, und es brannte
am Abhang vor dem Wald ein Riesenfeuer.
Der Lehrer schilderte das Altbekannte,
bei Regen traf man sich in einer Scheuer.

Ich lernte dann, dass ich als Schweizerknabe
geboren sei, verstand das rote Tuch
mit seinem weissen Kreuz als eine Gabe
von weither – eine Art von Liederbuch.

Seit Jahren hab' ich nicht mehr drin gelesen.
Jetzt kommt mir die Erinnerung ganz nah:
Das ist doch eigentlich sehr schön gewesen –
und schau, die Melodien sind noch da.